

„Erinnern, um nicht zu vergessen“

**Stolpersteine für Eva Salier
geb. Hellendag und ihre Eltern**

Von Jopa Schmidt

„Erinnern, um nicht zu vergessen“, so lautete das Thema des Pfarrfestes unserer Pfarrgemeinde St. Maximin im Jahr 2001. Gewalt gegen jüdische Mitbürger während der NS-Zeit und ihre Folgen wurden im Rahmen einer Präsentation und anderer Aktionen aufgezeigt und wieder ins Bewusstsein gerückt. Besonderes Augenmerk fand dabei das Schicksal Horchheimer Juden in der Zeit der Nazi-Diktatur. So las damals Hans Lehnet während des Gottesdienstes aus seinem Buch über die Geschichte der Juden in Horchheim. Eva Salier geb. Hellendag, eine Holocaust-Überlebende aus Horchheim, war bei der Eröffnung der Präsentation anwesend.

Doch schon Jahre vorher hatte sie wieder den Mut und die Kraft gefunden, ihre Heimatstadt zu besuchen, sogar mehrmals. Bis zu ihrem Tod am 12. August 2014 hielt sie Kontakt zu Mitschülerinnen/ Mitschülern und Bekannten und Freunden in Koblenz. Im Jahr 2001 kam sie nach Koblenz zur Einweihung des Denkmals für die Opfer des NS-Regimes auf dem Reichenspergerplatz und besuchte auch die erwähnte, von Peter Wings mitorganisierte Ausstellung. Hier signierte sie auch ihr Buch „Eva Salier: Lebensweg einer Koblenzer Jüdin“.

Peter Wings, Mitinitiator des Pfarrfestes 2001, hat über all die Jahre den Kontakt zu Eva Salier aufrechterhalten, nach ihrem Tod auch zu den Familien der Söhne. So war es ihm selbstverständlich ein Anliegen, die Verlegung der Stolpersteine für die Familie Hellendag am 12. März 2016 vor dem Haus Emser Straße 269 zu initiieren.¹ Die Kosten haben die Heimatfreunde Horchheim und zwei Privatpersonen übernommen.

Rückblick:

Die Familie Hellendag wohnte bis 1938 in ihrem Haus Emser Straße 269, das sie dann aber veräußern musste. Nachdem der Vater 1935 verstorben war, ging Eva nach eigenen Angaben 1937 nach Holland, die Mutter folgte 1938. Die in Holland erhoffte Sicherheit war trügerisch, im Mai 1940 fiel die deutsche Armee ein. Systematisch wurden Gegner der NS-Diktatur und Juden verfolgt und der „Endlösung“ zugeführt. Auch Evas Großmutter Bertha Loebenberg geb. Ottenheimer und die Mutter Antonie wurden nach Auschwitz deportiert und dort am 19.2.1943 ermordet.

Evas Leidensweg führte in das Schowburg-Theater in Amsterdam, das von den Nazis in einen Sammelplatz für die Juden umfunktioniert worden war, die entweder in das Durchgangslager Westerbork oder das Konzentrationslager Vught kamen. Von hier aus begann die Reise durch die Hölle.

Bis vor einiger Zeit war der Kenntnisstand, dass Eva Hellendag kurz vor Kriegsende aus dem KZ Bergen-Belsen durch Vermittlung des schwedischen Roten Kreuzes gegen deutsche Kriegsgefangene ausgetauscht worden sein soll.



Doris Leber, Ehrenvorsitzende des Freundschafskreises Koblenz-Petah Tikva, und Peter Wings, der Initiator der Stolperstein-Verlegung, der freundlicher Weise dieses Foto zur Verfügung gestellt hat



Ansprache von H. P. Kreuz von der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit Koblenz



Ansprache von Oberbürgermeister Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig, von links MdB Detlef Pilger, Gertrud Block und Beigeordnete PD Dr. Margit Theis-Scholz



Elmar Ries von der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit spricht das jüdische Totengebet „Kaddisch“



Beigeordnete PD Dr. Margit Theis-Scholz (links) im Gespräch mit dem Künstler Gunter Demnig

Die Geschichte selbst:

Im Vorfeld der Stolpersteinverlegung hatte ich die Gedenkstätte im Konzentrationslager Bergen-Belsen besucht, um nähere Informationen über das Schicksal von Eva Hellendag im dortigen Lager zu erfahren. Bisher war ja bekannt, und so steht es auch im Kirmes-Magazin 1986 in einem Artikel von Heinrich Fischer, dass Eva zuletzt im Nebenlager Eiderstedt (gemeint ist damit Eidelstedt!) des Konzentrationslagers Bergen-Belsen war. Auch Eva selbst hatte in einem Brief schon im Jahr 1984 mitgeteilt, dass sie in Bergen-Belsen befreit worden sei.² Die Unterlagen in Bergen-Belsen gaben aber nur darüber Aufschluss, dass der Tod einer Elisa Hellendag-de Hartog (*13.5.1872 Zaltbommel) am 15.2.1945 und deren Tochter Louise Flora (*28.4.1901 Amsterdam) am 6.2.1945 festzustellen ist. Der Mann von Elisa, Simon Hellendag (*29.12.1862 Beek), war am 17.12.1941 in Amsterdam verstorben.³ Elisa und Louise Flora waren die Tante bzw. Cousine von Eva.⁴ Weiterhin ergab sich, dass Eva in einer Liste aus dem Jahr 1946 über Juden, die aus den Konzentrationslagern befreit wurden und nach Schweden kamen, verzeichnet ist.⁵ Sie wird als Niederländerin geführt. Ansonsten fanden sich keinerlei weitere Hinweis auf Eva Hellendag in Bergen-Belsen. Dies machte mich stutzig, der Sache wollte ich auf den Grund gehen.

Somit waren weitere Recherchen notwendig, u. a. im Stadtarchiv Koblenz. Laut Familienblatt des Einwohnermeldeamtes zog die Familie Hellendag von Koblenz am 17.2.1921 nach Horchheim in die Koblenzer Str. 26 (später Emser Straße 269).⁶ Wo die Familie in Koblenz wohnte, ist bisher nicht bekannt. Der Vater Simon Hellendag (*11.11.1874 Beek/



Holland, ♂ 15.3.1921 Pforzheim, † 4.7.1935 Horchheim), von Beruf Kaufmann, hatte am 18.9.1911 die württembergische Staatsangehörigkeit (Regierung Neckarkreis Ludwigsburg) erworben. Weiter werden dessen Frau Antonie geb. Loebenberg (*6.6.1894 Frankfurt a. M. † 19.2.1943 Auschwitz) und Tochter Eva Jetta (*26.3.1923 Koblenz) genannt. Ergänzend ist vermerkt: „Zu 2 und 3: 15.2.1938 Amsterdam“. Nach diesen Unterlagen scheinen offiziell keine weiteren Verwandten im Haus in der Emser Straße gewohnt zu haben, auch nicht die Großmutter Bertha Loebenberg geb. Ottenheimer (*24.10.1873 Ludwigsburg), die am 19.2.1943 in Auschwitz umgebracht worden ist.

Blicken wir noch einmal zurück: 1937 wurde Eva nach eigener Aussage – und entgegen dem o. a. Vermerk im Familienblatt – zu Verwandten nach Holland geschickt, ein Jahr später kam die Mutter nach. Die Familie wohnte 1941 „Stadionweg 53“. Eines Nachts holten zwei holländische Nazis Eva mit ihrer Mutter und Großmutter ab und brachten sie in ein Sammelager in einer Schule. Dort wurde sie dann aber am oder vor dem 11.11.1942 von Mutter und Großmutter, die beide an diesem Tag in das Durchgangslager Westerbork gebracht wurden, getrennt.

Im Lauf des Jahres 1943 kam Eva vom Schowburg-Theater Amsterdam in das Konzentrationslager Herzogenbusch (niederländisch: Kamp Vught, ein Ort bei 's-Hertogenbosch), eines der fünf deutschen Konzentrationslager in den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg.⁷

So steht es auch in ihrer autobiografischen Aufzeichnung.⁸ Dies kann frühestens im Januar 1943 gewesen sein, da das Lager Vught erst dann eröffnet worden ist. In ihre Zeit in Vught fiel der Besuch von

Reichsführer SS Heinrich Himmler am 3.2.1944.⁹

Der Transport nach Auschwitz-Birkenau erfolgte am 2. Juni 1944, dort kam sie am 6. Juni an. Mit dem Zug ging es weiter in das Lager Reichenbach/Vogtland, das dem Konzentrationslager Groß-Rosen unterstellt war. Dort war sie noch Weihnachten 1944. Es folgte die Verlegung in die „Sportschule“, eine Arbeitsabteilung des KZ Groß-Rosen und weiter zu Fuß nach Trautenau/Trutna.

Der Weitertransport per Zug erfolgte über Leipzig, Belzig bei Berlin und Hannover Richtung Bergen-Belsen. Da dieses KZ aber vor Gefangenen überquoll und außerdem im Lager Typhus ausgebrochen war, blieb der Zug über Nacht an der Rampe stehen, die etwa 6 km vom eigentlichen Lager entfernt ist, fuhr aber am nächsten Tag weiter. Danach ist sicher, dass Eva nicht im Lager untergebracht war. Da Bergen-Belsen außerdem schon am 15. April von britischen Truppen übernommen worden ist,¹⁰ ist eindeutig belegt, dass Eva nicht in diesem Lager am 1. Mai befreit worden sein kann. Dies wird unterstützt durch die Tatsache, dass in der Gedenkstätte keine entsprechenden Hinweise auf Eva vorhanden sind.

Ihr Leidensweg ging aber noch weiter. Über Minden erreichte sie im März 1945 das Lager Porta Westfalica und schließlich am 1. April Beendorf, wo Eva allerdings nur kurze Zeit war.¹¹ Am 20./21. April 1945 kamen im Zuge der Auflösung des Lagers Beendorf einige hundert Frauen von dort im Außenlager Eidelstedt an. Das KZ-Außenlager Hamburg-Eidelstedt war ein von Ende 1944 bis Anfang Mai 1945 bestehendes Außenlager des KZ Neuengamme und nicht des KZ Bergen-Belsen.¹²

Nach Evas Angaben wurde sie hier am 1. Mai 1945 vom schwe-



Grabstein der Familie Hellenzag auf dem jüdischen Friedhof Koblenz

dischen Roten Kreuz befreit. An anderer Stelle heißt es, dass das Außenlager am 3. Mai 1945 von der Polizei übernommen und am 5. Mai 1945 von Soldaten der britischen Armee befreit worden ist.¹³ Mit dem Zug ging es nach Fredericia/Dänemark, mit dem Schiff nach Sjaelland und von dort mit dem Zug und einer Fähre nach Malmö. Eva verbrachte ein Jahr in Schweden, die ersten drei Monate in einem Göteborger Krankenhaus.

Sie ging dann im Mai 1946 nach Amerika, wo sie am 29.12.1947 Max Salier (*30.6.1916 Berlin † 2.5.1983 Vineland/New Jersey/USA) heiratete. Am 12.8.2014 ist sie in Fountain Valley/California/USA gestorben.





Fazit:

Meine Recherchen hatten ihren Anfang nach dem Besuch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen genommen. Vertieft wurden sie durch die Angaben auf dem Stolperstein für Eva Hellen dag verh. Salier.

Es bleibt festzuhalten, dass der Stolperstein nach dem jetzigen Stand der Forschung ungesicherte bzw. falsche Angaben aufweist:

„Flucht 1938 Holland“: Nach eigener Darstellung ist Eva schon 1937 in die Niederlande gegangen, obwohl die offiziellen Unterlagen des Einwohnermeldeamtes Koblenz den 15.2.1938 angeben. Eine entsprechende Anfrage an das Stadsarchief Amsterdam läuft zurzeit.

„Interniert Westerbork“: Diese Aussage ist falsch, denn Eva war dort nicht interniert. Hierüber befinden sich auch keinerlei Hinweise in ihren autobiografischen Aufzeichnungen. Die Trennung von Mutter und Großmutter erfolgte in einer Schule in Amsterdam am oder vor dem 11.2.1943. Die Mutter – und wohl auch die Großmutter – war allerdings vom 11.11.1942 bis 16.2.1943 in Westerbork. Eva kam in das Schowburg-Theater Amsterdam und von dort in das Lager Vught. Dies dürfte wohl im Frühjahr 1943 gewesen sein. Hier traf Eva übrigens eine junge Frau Splitter, die Evas Mutter im Durchgangslager Westerbork

getroffen hatte. Die Mutter habe gesagt: „Ich denke, dass Sie meiner Tochter eines Tages begegnen werden.“¹⁴

„Deportiert 1943 Auschwitz“: Diese Angabe ist falsch, denn Eva kam von Vught erst am 2.6.1944 nach Auschwitz-Birkenau. Mutter und Großmutter waren dort schon lange vorher – am 19.2.1943 – ermordet worden.

„Bergen-Belsen befreit“: Diese Angabe ist ebenfalls falsch, denn

Eva kann nicht in Bergen-Belsen befreit worden sein, da sie nie in diesem Lager war, das außerdem ja schon seit dem 15. April in englischer Hand war. Nach eigenen Angaben ist sie erst am 1. Mai in Eidelstedt, das kein Außenlager von Bergen-Belsen war, befreit worden.

Der Respekt vor dem Schicksal und der Persönlichkeit Eva Saliers gebietet daher eine entsprechende Korrektur.

Jopa Schmidt

Referenzen:

- 1 http://www.waymarking.com/waymarks/WMQQ5Z_Simon_Hellendag_Antonie_Hellendag_Eva_Hellendag.
- 2 **Hildburg-Helene Thill**: Lebensbilder jüdischer Koblenzer und ihre Lebensschicksale. Koblenz 1987 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Koblenz Bd. 21), S. 174 f.
- 3 S. a. Joodse GenealogieDatabank; Stamboomzoeker.nl. Die Familie wohnte im Februar 1941 Hunzestraat 13-I in Amsterdam.
- 4 Auskunft des Stadsarchiefs Amsterdam vom 19.4.2016.
- 5 List No. 1 about Jews liberated from German Concentration Camps arrived in Sweden in 1945. Stockholm 1946, S. 31. Die Liste befindet sich in der Kungliga Bibliotheket – Sveriges Nationalbibliothek of Sweden, Stockholm.
- 6 StAK Best. 623,8 (Einwohnermeldeamt) Nr. 260 (Hausblatt), Nr. 330 (Ablage 1938).
- 7 Wikipedia: KZ Herzogenbusch. Zugriff 31.3.2016.
- 8 **Eva Salier**: Lebensweg einer Koblenzer Jüdin. Übers. **Lilo Heine**. Annweiler: Plöger 2001 (Zeugen der Zeitgeschichte Bd. 11); s. a. Ungebrochen durch die Hölle. Übersetzt von **Lilo Heine**. Stadtbibliothek Koblenz 1995 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Koblenz 39); **Heinrich Fischer**: Ein Schicksal im Holocaust. Eva Salier geb. Hellen dag. In: Kirmes-Magazin Horchheim 1988, S. 42-45; **Eva Salier**: Jugend unter der Nazi-Diktatur. Leidensweg der Koblenzerin Eva Salier geb. Hellen dag. Übersetzung und Kurzfassung von **Lilo Heine**. In: Sachor – Beiträge zur Jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz 2 (1996) Nr. 12, S. 59-64; in Auswahl: Schängel 22.8.2001, Rhein-Zeitung 6.3.1985, 28.9.1995, 23.8.2001, Rhein-Zeitung 25.8.2014, Rhein-Zeitung 4.3.2016, 14.3.2016, Blick aktuell Nr. 10/2016.
- 9 Ebd., S. 59.
- 10 Wikipedia: KZ Bergen-Belsen. Zugriff 18.3.2016.
- 11 Wikipedia: KZ Beendorf. Zugriff 18.3.2016.
- 12 Wikipedia: KZ-Außenlager Hamburg-Eidelstedt. Zugriff 18.3.2016.
- 13 Ebd.
- 14 **Salier**: Lebensweg, S. 23.